Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 50 (2009)

Nachruf: Josef Dobler (1925-2008)
Autor: Hürlemann, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Josef Dobler (1925–2008)

Hans Hürlemann

Josef Dobler, besser bekannt als «Hornsepp», ist am Freitag, den 25. Juli, in seinem 84. Altersjahr im Spital Appenzell gestorben. Das Appenzellerland verliert mit ihm einen Volksmusiker, der in seiner bescheidenen, zurückhaltenden Art, ohne das Rampenlicht zu suchen, zu den Grossen der Appenzeller Musikkultur gehörte. Am Donnerstag darauf nahm eine grosse Trauergemeinde in der St. Mauritius-Kirche von Appenzell Abschied von «Hornsepp», einem der bekanntesten Volksmusiker des Appenzellerlandes. Das Quartett «Laseyer» und die Streichmusik «Alperösli» umrahmten die Feier mit Kompositionen des Verstorbenen.

Jugend im «Horn»

Josef Dobler wuchs als zweiter Sohn des Emil und der Maria Dobler-Dörig auf der Liegenschaft «Horn» oberhalb von Schwende auf. Damit ist auch die Herkunft seines Spitznamens erklärt. Er unterstützte dort seinen Vater in der Landwirtschaft, vor allem, als sein älterer Bruder Emil eine Stelle als Knecht in der Fremde antrat. 1951 übersiedelte Sepp an den Haslersteg in der Nachbarschaft des Kurhauses «Weissbad», nachdem sein Bruder wieder heimgekehrt war und den elterlichen Betrieb im Horn übernommen hatte. 1954 heiratete «Hornsepp» Mathilde Koller und zog mit ihr im Verlauf der Jahre sieben Kinder auf. Das fünfte Kind war nach einer Krankheit schwer behindert und musste rund um die Uhr betreut werden. Mit eindrücklicher Fürsorge kümmerte sich die ganze Familie um ihr schwächstes Mitglied, bis zu seinem frühen Tod. Vor kurzem traf die Familie ein weiterer Schicksalsschlag, als Chläus, der zweitjüngste Sohn, im besten Alter den Kampf gegen den Krebs verlor. Abgesehen von diesen traurigen Ereignissen konnten sich Sepp und Mathilde Dobler daran freuen, dass sich ihre Nachkommen erfreulich entwickelten und dass die düsteren Zeiten die Familie enger zusammenrücken liessen.

Landwirtschaft als Grundlage

Das Bauerngut, das «Hornsepp» bewirtschaftete, umfasste mit eigenem Boden und dem Pachtland ungefähr acht Hektaren. Das reichte gerade so für acht Kühe und etwa gleich viele Galtlig. Als Lebensgrundlage war das für eine wachsende Familie etwas knapp, obwohl seine Frau Mathilde mit ihrem Strickwarenladen mithalf, so gut es neben der täglichen Hausarbeit ging. Darum suchte sich «Hornsepp» einen Nebenerwerb. Zu dem Zweck stellte er einen Ochsen in den

Stall, mit dem er im Winter Holz schrenzte und in der Vegetationszeit im Lohn Mist ausführte. Sobald aber die ersten brauchbaren Maschinen auf dem Markt erschienen, investierte er in einen Einachser mit Zapfwelle – den ersten seiner Art weit herum. Er modernisierte seinen Maschinenpark fortlaufend, so 1974 mit dem ersten Mistkran der Gegend. Zusammen mit seinem ältesten Sohn gleichen Namens führte er mit zwei Transportern Mist aus, bis «Hornsepp» junior seinen Betrieb 1978 übernahm und weiter ausbaute. Fortan brachte er weiter Mist aus als Angestellter seines Sohnes, bis ihm das allmählich schwächer werdende Augenlicht Einhalt gebot.

Malerei in der Freizeit

Ein paar Jahre bevor er den Betrieb weitergab, begann «Hornsepp» zu malen, weil er sich möglicherweise vorstellen konnte, dass er schon bald mehr Zeit für Freizeitbeschäftigungen haben werde. Er stellte mit dem Pinsel seine Welt dar, also Heemetli in saftigen Wiesen, Kühe, Geissen und Sennen, und all das durchaus in der Tradition der Appenzeller Bauernmaler, aber so, dass es seinem Geschmack entsprach, ohne nach Vorbildern zu schielen. Von 1973 an sind Bilder erhalten. Einige, vor allem Eimerbödeli und Zifferblätter für Wanduhren, konnte er verkaufen, einen grösseren Teil verschenkte er Verwandten, Bekannten und Freunden.
Im Alter erblindete «Hornsepp» und war auf die Fürsorge seiner Angehörigen angewiesen. In der letzten Zeit häuften sich die Schwächeanfälle und am letzten Freitag ist er im Spital Appenzell für immer eingeschlafen. Bis hierher war das ein Lebenslauf mit Freud und Leid, wie es Tausende gibt. Eines aber macht «Hornsepp» zu einer bedeutenden Persönlichkeit: seine Leistungen auf dem Gebiet der Appenzeller Musik.

Musikalische Lehrzeit

Einer Tochter erzählte er, dass er als Bub in der Kirche einen Pater habe Geige spielen hören. Dieser singende Geigenklang verzauberte ihn und liess ihn nicht mehr los. Seine Leidenschaft für die Musik behielt er aber für sich, erst als Halbwüchsiger wagte er es, sich zu seinem Wunsch zu bekennen, als sein Bruder in der Fremde Arbeit suchen durfte und er zu Hause bleiben musste. Mit 15 Jahren lernte er, nach klassischer Art Geige zu spielen, instruiert vom legendären Musikdirektor Josef Signer in Appenzell. Appenzellisches brachte ihm danach Franzsepp Inauen bei. Schon mit 18 Jahren trat er das erste Mal öffentlich auf, zusammen mit Johann Inauen, «Hastöni». Später widmete er sich auch dem Kontrabass, dem Cello und dem Hackbrett. Diese Vielseitigkeit, sein musikalisches Talent, seine Schlagfertigkeit und sein sprichwörtlicher Mutterwitz machten ihn schon bald zu einem begehrten Streichmusikanten, so dass er jahrzehntelang mit den besten Musikern auftreten konnte, mit Johann Fuchs, «Chlin Fochsli», Franzsepp Inauen, Hans Kegel, Albert Räss und Schniders Noldi, lange Zeit

mit Hans Rechsteiner und Walsers Migg, besonders häufig in wechselnden Besetzungen mit Ueli Alder, Alders Jock, Franz Manser, «Baazli», mit Jakob und Albert Düsel, später mit Fred Koster, Albert und Roman Kölbener. Er war, vor allem mit der Geige und dem Kontrabass, in den verschiedensten Formationen zu hören, so in der Streichmusik «Edelweiss», Trogen, mit der Streichmusik «Alder», Urnäsch, Kapelle «Alpstein», Kapelle «Hornsepp» und, zwischen 1971 und 1984, mit der Streichmusik «Bänziger-Hornsepp».

Musikalische Hinterlassenschaft

Seit 1950 gibt es Kompositionen von «Hornsepp», von denen eine ganze Reihe ins Repertoire der Appenzeller Musikanten aufgenommen wurde. Viele davon sind auf Schallplatten verewigt worden. Eine letzte Blütenlese von «Hornsepp»-Melodien ist vom Quartett «Laseyer» bereits aufgenommen worden und wird im Herbst der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Mit Freude und Genugtuung konnte «Hornsepp» noch kurz vor seinem Tod die Aufnahmen anhören. Er selber hätte die Tänze wohl kaum so frei interpretiert, wie man sich das von den vier Laseyern gewohnt ist. Er war weder ein Erneuerer noch gar ein Revolutionär. Seine Kompositionen orientierten sich an den grossen Vorbildern der Vergangenheit – unter ihnen etwa Josef Peterer, «Gehrseff», Ignaz Dörig, «Ackergnazi», oder Johann Anton Moser, der rote «Booli», und Walsers Migg – und fallen durchweg auf wegen ihrer eingängigen, schlääzigen Melodien und der interessanten Harmonien.
Seine Treue zu den Traditionen zeigte sich auch in seinen religiösen Werken, zwei Messen, zwei Marienliedern und einem Strauss von Weihnachtsliedern. In diesen Werken kommt deutlich zum Ausdruck, wie viel ihm die Rituale und Bräuche der katholischen Kirche Innerrhodischer Ausprägung bedeuteten. Kirchenmusik war ihm nicht fremd, denn er geigte auch im Kirchenorchester Appenzell und sang im Cäcilienverein Schwende, für den er übrigens die beiden Messen geschrieben hatte.

Jugendförderung

Neben seiner kompositorischen Tätigkeit war aber die Jugendförderung in besonderem Masse daran schuld, dass er 1995 den Innerrhoder Kulturpreis erhielt, eine Ehre, die er sehr schätzte, weil sie ein Zeichen dafür war, dass auch die Obrigkeit erkannt hatte, wie wichtig es ist, junge Leute zur Appenzeller Musik hinzuführen. Er war massgeblich daran beteiligt, dass die einheimische Musik in Innerrhoden nach einer längeren Durststrecke wieder Fuss fasste. Aus der von ihm betreuten «Buebestriichmusig» ist die Streichmusik «Weissbad» geworden, aus der «Goofestriichmusig» entstand die «Striichmusig Alperösli», und die inzwischen aufgelöste «Meedlestriichmusig» wurde ebenfalls von ihm geschult. Zahlreiche weitere Musikanten, die im Einzelunterricht schon schöne Erfolge erzielt hatten, liessen sich von ihm ins Zusammenspiel mit anderen einführen.

Das ist vor allem im Bereich der Volksmusik für klassisch ausgebildete Musiker nicht so einfach, weil sie nun auf andere hören müssen, eigene Ideen entwickeln und improvisieren sollten.
Auch in einer weiteren Hinsicht wird «Hornsepp» nicht vergessen werden, denn seine Söhne, Töchter und Enkelinnen haben schon mehrfach bewiesen, dass sie aus demselben Holz geschnitzt sind, auch wenn nicht alle nur Appenzellisches spielen. «Hornsepp» war mit Leib und Seele Innerrhoder – seine Ausstrahlung reichte aber weit über die engeren Landesgrenzen hinaus. Und darum wird er nicht vergessen werden, weil er Unvergängliches geschaffen hat.

Erstdruck:
Hürlemann Hans, Ein «Grosser» in der Appenzeller Musikkultur. Josef Dobler, Hornsepp, 15.2.1925–25.7.2008: Zum Gedenken an einen grossen Volksmusikanten, in: AV 133 (2008), Nr. 122 vom 5. Aug., S. 3; erneut, aber unter dem Titel «Ein Grosser der Appenzeller Musikkultur. Zum Gedenken an Josef Dobler, Hornsepp, 15.2.1925–25.7.2008», in: AZ 181 (2008), Nr. 180 vom 5. Aug., S. 10

Zur Zeit erstellt Matthias Weidmann im «Zentrum für Appenzellische Volksmusik» ein Verzeichnis der zahlreichen Kompositionen von Josef Dobler.

Über Josef Dobler (1925–2008) vgl. auch:
AV 110 (1985), Nr. 130 vom 22. Aug., S. 2, 132 vom 27. Aug., S. 2 u. Nr. 176 vom 16. Dez., S. 2; 118 (1993), Nr. 36 vom 6. März, S. 3, Nr. 40 vom 13. März, S. 2, Nr. 41 vom 16. März, S. 3, Nr. 43 vom 18. März, S. 3 u. Nr. 045 vom 23. März, S. 4; 120 (1995), Nr. 7 vom 12. Jan., S. 2, Nr. 21 vom 7. Febr., S. 3 u. Nr. 30 vom 4. Febr., S. 3; 122 (1997), Nr. 104 vom 5. Juli, S. 4, Nr. 108 vom 12. Juli, S. 4, Nr. 109 vom 15. Juli, S. 4 u. Nr. 176 vom 8. Nov., S. 5; 123 (1998), Nr. 31 vom 25. Febr., S. 7; 124 (1999), Nr. 45 vom 23. März, S. 4 u. Nr. 133 vom 26. Aug., S. 3; 125 (2000), Nr. 12 vom 22. Jan., S. 3 u. Nr. 17 vom 1. Febr. 3; 126 (2001), Nr. 96 vom 21. Juni, S. 5; 133 (2008), Nr. 122 vom 5. Aug., S. 2
Rechsteiner Rolf, ‹Nekrolog› Josef Dobler (1925–2008), Weissbad, in: AJb 136 (2008), S. 168